

Sonntag Judika 29.3.2020

Gottesdienst für Zuhause

„Gottesdienst zeitgleich“

nach einem Vorschlag des
Michaelisklosters Hildesheim

Kerze entzünden

Schaffe mir Recht Gott! Nach diesem Wort aus Ps 43 ist der heutige 5. Sonntag der Passionszeit. Judika, auf Deutsch: Schaffe mir Recht. Der Ruf klingt drängend und ungeduldig. Das Drängen verstehe ich gut. Aber im Moment brauchen wir viel Geduld, damit wir endlich, hoffentlich bald, wieder zu unserem Recht kommen, uns unbefangen versammeln und treffen zu dürfen. Damit wir uns endlich auch wieder umarmen oder mit Handschlag begrüßen können.

„Geduld ist für den Geist das Schwerste. Es ist das Schwerste und das Einzige, was zu lernen sich lohnt. Alle Natur, alles Wachstum, aller Friede, alles Gedeihen und Schöne in der Welt beruht auf Geduld, braucht Zeit, braucht Stille, braucht Vertrauen.“ (Hermann Hesse)

In diesem Sinn feiern wir diese Andacht. Um uns zu stärken, unsere Geduld zu kräftigen, unser Vertrauen und unseren

Glauben. An unterschiedlichen Orten. Zur gleichen Zeit. Einander in Gedanken und Gebet verbunden. Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet zur Einkehr und zur Verbundenheit miteinander an verschiedenen Orten
Gott.

Ich bin hier. Und Du bist hier.

Ich bete zu Dir.

Und weiß: ich bin verbunden. Mit Dir.

Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Bei dir kommen wir alle zu unserem Recht.

Wo immer wir auch gerade sind.

Du siehst uns. Du hörst uns.

Von überall bringen wir Dir alles, was ist:

Stille

Höre auf unser Gebet. Amen

Evangelium des Tages: Markus 10, 35-45

Lied des Tages:

Ev. Gesangbuch 97

Holz auf Jesu Schulter

Predigttext:

Hebräer 13,12-14

Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.



Gedanken (Pn. Renate Muckelberg)

Wir haben hier keine bleibende Stadt...
Das war die Jahreslosung von 2013, dem Jahr, in dem die Willehadi-Kirche abgebrannt ist. Oft musste ich in diesen Tagen daran denken. Welche Not war das damals: vor der Ruine des Gotteshauses zu stehen. Manches ist heute ähnlich wie damals. Das Gefühl eines großen Unglücks. Verlassenheit. Damals war die Not sichtbar. Rauch, Asche, eine Ruine. Aber – damals ist kein Mensch körperlich verletzt worden.

Die Not heute geht von einem winzigen unsichtbaren Virus aus – vielleicht ist die Furcht deshalb umso größer. Da ist einerseits die Angst vor der Krankheit, und die Furcht zu kurz zu kommen. Sie treibt die Menschen zu merkwürdigem Verhalten. Da ist andererseits große Solidarität. Die gab es nach dem Brand, und die gibt es heute. Zwei freundliche junge Männer vom TSV Havelse klingeln und bringen mir ein Plakat: Wir helfen älteren Menschen! Damals hatten wir keine bleibende Stadt – jetzt dürfen wir uns in unseren schönen Kirchen (und wir haben auch in Willehadi wieder eine schöne Kirche!) nicht versammeln.

Wir haben unsere Wohnung, ein Dach über dem Kopf, haben es warm.

Aber ich fühle mich manchmal „wie eine Eule in der Wüste, wie ein Käuzchen in zerstörten Städten (Ps. 102,7). Die Decke fällt mit auf den Kopf und ich sehne mich nach Nähe - und sei es auf Sitzungen! Um einander Gutes zu tun, um andere (und

uns selbst) zu schützen, müssen wir in diesen Tagen und Wochen Abstand voneinander halten. Das ist unendlich schwer zu begreifen, und noch schwerer auszuhalten. Und: niemand weiß, wie lange es dauern wird!

Die Rückschau auf unsere Kirchenbrand und das, was daraus wurde, macht mir in diesen Tagen Mut, nicht zu verzagen.

Sicher, die Not ist eine andere. Furcht ist da, Einsamkeit, Ungewissheit.

Aber: *Jesus Christus, gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit*, dieser Satz an anderer Stelle im Hebräerbrief (13, 8) gibt mir Trost und Hoffnung.

Damals trug Jesus den verkohlten Balken auf seiner Schulter. Welch ein Zeichen der Solidarität! Jesus ist bei uns in der Not! Er hat selbst gelitten, unter Angst, unter Schmerzen, unter dem Gefühl, verraten zu sein – und sogar von Gott verlassen zu sein. Aber er hat es ausgehalten. Gott war mit ihm und hat seine Not und den Tod überwunden. Sein Kreuz ist zum Lebenszeichen geworden.

Das gibt mir Trost, und immer wieder ein bisschen Mut. Und Kraft. Ich habe lange nicht so viel und lange telefoniert wie in den letzten Tagen. Geredet und zugehört. Zeichen der Verbundenheit – das tut gut, mir und anderen.

So wie diese Andacht, die uns verbindet – untereinander und mit Jesus Christus. Er ist uns nahe und weiß, wie uns ums Herz ist. Bei ihm haben wir eine bleibende Stadt, ein Zuhause, wo immer wir sind.

Fürbittengebet

Guter Gott, du bist groß.
An deinem Herzen ist viel Platz.
Alle haben wir einen guten Platz bei dir.
Dafür danken wir dir sehr!
Darum bitten wir dich (mit Worten von Lothar Zenetti):

Behüte, Herr, die wir ich dir anbefehle,
die mir verbunden sind und mir verwandt.
Erhalte sie gesund an Leib und Seele
und führe sie mit deiner guten Hand.

Sie alle, dir mir ihr Vertrauen schenken
und dir mir so viel Gutes schon getan.
In Liebe will ich dankbar an sie denken,
o Herr, nimm dich in Güte ihrer an.

Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen
und möcht´ ihm helfen, doch ich kann es nicht.
Ich wünschte nur, er wär bei dir geborgen
und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

Du ließest mir so viele schon begegnen,
so lang ich lebe, seit ich denken kann.
Ich bitte dich, du wollest alle segnen,
sei mir und ihnen immer zugetan.
Stille.

Gott. Wir sind Deine Menschen.
Wir sind miteinander verbunden.

Wir beten zu Dir in allem, was ist.
Beten zu Dir mit den Worten,
die uns im Herzen wohnen:

Vater unser im Himmel...

Segen

Hände öffnen und laut sprechen:

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten
über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden. Amen

Oder:

Fenster öffnen. Einatmen. Ausatmen.
Spüren, dass Du da bist.
Spüren, dass andere da sind.
Genau jetzt. Genau so. Verbunden.
Miteinander. Mit Gott. Im Glauben.
Einatmen. Ausatmen.
Und leise sprechen „Fürchte dich nicht!
Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er
wecke auch in dir seine Kraft, Liebe und
Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das
gerade Kraft gibt).
Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster
schließen.

• Kerze löschen

